

Sinfoniekonzert

Stadtharmonie in der Tonhalle

Daniel Willi · Die Stadtharmonie Zürich Oerlikon-Seebach wurde in ihrem jüngsten Tonhalle-Konzert erneut dem ausgezeichneten Ruf, den sie in der Schweizer Blasmusiklandschaft genießt, gerecht. Sie spielt mittlerweile veritable Sinfoniekonzerte mit lediglich zwei Werken, welche am vergangenen Samstag den Abend in ihren Dimensionen und ihrem musikalischen Gehalt mehr als ausfüllten. Chefdirigent Carlo Balmelli, der sein Orchester 2010 am Freiburger Kantonalmusikfest einer ungleich grösseren Herausforderung stellen wird, als das noch vor zwei Jahren am Zürcher «Kantonalen» der Fall war, griff in der Tonhalle auf seine eigene Bearbeitung von Rachmaninows drittem Klavierkonzert zurück. Seine «Zürcher» Blasmusikfassung war schon vor einem Jahr geplant, musste dann aber wegen einer sehr kurzfristigen Indisponiertheit des Solisten ausfallen.

Nun setzte er das 45-minütige Werk – es gilt als eines der für den Solisten technisch am schwierigsten zu bewältigenden Klavierkonzerte überhaupt – erneut auf das Programm und engagierte dafür den jungen russischen Pianisten Dmitri Demiashkin. Demiashkin lebt seit 2000 in der Schweiz und war Schüler von Homero Francesch an der Zürcher Musikhochschule.

Die Bearbeitung Balmellis weist im Orchester eine reduzierte Besetzung auf – die sinfonischen Bläser, Blech und Schlagzeug liess er weitgehend unverändert und arbeitete den Streichersatz für seinen grossen Klarinettensatz und die bestens besetzten, tiefen Holzbläser um. Demiashkin, der den Solopart mit überragender Technik und auch einer grossen Reife gestaltete – einzig im zweiten Satz hätte man sich etwas mehr Abgeklärtheit gewünscht –, wurde vom Publikum enthusiastisch gefeiert.

Auch James Barnes' dritte Sinfonie op. 89 von 1994, die den zweiten Konzertteil ausmachte, sprengt mit fast 40 Minuten Dauer die Dimensionen eines üblichen Blasmusikwerks, obwohl es sich hier nun um ein Originalwerk eines der profiliertesten US-Blasmusikkomponisten handelt. An musikalischer Intensität bleibt Barnes in seiner von ihm selbst «tragisch» genannten Sinfonie keineswegs hinter Rachmaninow zurück. Die Stadtharmonie präsentierte in dem häufig kammermusikalisch daher kommenden Werk fast durchwegs phantastische Solisten in allen Registern.

Balmelli behielt auch hier immer die Übersicht und gestaltete die vier Sätze den Intentionen des Komponisten gemäss als eigenständige Kunstwerke; den Kopfsatz düster, das kurze Scherzo beissend und das musikalisch geniale Finale mit dem Luther-Choral versöhnend. Die grösste Intensität des musikalisch überreichen Abends erzielte er im umfangreichen dritten Satz, der «Fantasie (for Nathalie)». – Die beiden von der Stadtharmonie gewährten Zugaben waren sorgfältig ausgewählt, nach Barnes' bekenntnishafter Sinfonie aber im Grunde überflüssig.